

ANDREA TSCHUCH

Der Herzens- flüsterer

BEWEGT VON DEM GOTT,
DER SEIN HERZ MIT MIR TEILT


Francke

INHALT

Einleitung	9
Gottes Einladung	9
Gottes Herzschlag	11
Mein Herz, das unbekannte Wesen	12
Das Herz des Schöpfers.....	13
Gottes Sicht – meine Sicht.....	16
Für die Liebe geschaffen	21
Der zugewandte Gott	23
Das Herz des Liebenden	26
Wahre Liebe	26
Liebe wirbt.....	30
Liebe bleibt	33
Kreuzgeliebt	36
Gottes Vaterherz	39
Ausbruch, Rückzug und Vaterliebe	40
Sehnsucht nach daheim.....	43
Die Heimkehr	44
Zornige Zeiten.....	46
Wenn die Fassade bröckelt	48
Die Sehnsucht des Herzens	53
Sehnsucht, Schmerz und Strategien	53
Begegnung am Brunnen	56
Begeistert frei.....	58
Der Sehnsucht begegnen	62

Herzensschule in der Wüste	67
Die Wüste ist der Weg, nicht das Ziel	69
In der Wüste zeigt sich, wer du bist	70
In der Wüste zeigt Gott, wer er ist	74
Die Wüste ist ein gutes Trainingslager	76
Gott schafft Neues in der Wüste	78
Beziehung mit dem Herzenskenner	83
Blick ins Herz	84
Lerne Gott kennen	85
Gib dich Gott hin.....	89
Suche Gottes Nähe	93
Der Herzenskümmerer	96
Ein neues Herz	97
Mit dem neuen Herzen leben	99
Das neue Leben einüben.....	103
Verändert werden wollen.....	105
Bleib in Verbindung	108
Das hörende Herz	111
Das hörende Herz: erstrebenswert und beziehungsfördernd	112
Nicht hören, schürt Misstrauen	113
Wachsender Frust, sinkende Hörfähigkeit und -bereitschaft	114
Gottes Stimme hören.....	120
Schaffe Raum für ein hörendes Herz	124
Von Gott bewegt – vom Herzen gedrängt	128
Geschöpfe mit Schöpfergen.....	129
Begabt – gesandt – beauftragt.....	131
Gestaltungsfreiheit	134
Bereit für neue Wege?	137

Herz in Aufruhr	141
Wenn der Sturm tobt	142
Wie bin ich nur hierhergekommen?	146
Mit Jesus im Boot	148
Glaube im Sturm	151
Sturmfest	155
Herz in Gefahr	158
Dornen	159
Unversöhnlichkeit	162
Halbherzigkeiten	166
Heuchelei	169
Das verhärtete Herz	177
Was ist nur mit dir passiert, mein Herz?	178
Gottesbegegnung im Rückzugswinkel	184
Ort der Heilung und Verletzung	187
Am Wasser wurzeln	189
Behüte dein Herz	192
Plädoyer für die persönliche Herzensfürsorge	194
Schenke deinem Herzen Aufmerksamkeit	197
Schaffe Platz in deinem Herzen	201
Lass dir helfen	203
Begegnungen mit dem Herzensheiler	206
Jesus und Zachäus (nach Lukas 19,1-10)	207
Jesus und die Ehebrecherin (nach Johannes 8,2-11)	210
Jesus und die verkrümmte Frau (nach Lukas 13,10-13)	212
Jesus und der Aussätzige (nach Lukas 5,12-16)	213
Vier Geschichten – ein Thema	215
Jesus und ich	216
Ausblick	219
Dank	221



EINLEITUNG

Gottes Einladung

Einladungen habe ich schon eine ganze Reihe in meinem Leben bekommen. Offizielle und private, manche lange vor dem Ereignis, andere ziemlich spontan. Einige Einladungen habe ich wieder vergessen, andere sind mir über viele Jahre im Gedächtnis haften geblieben. Doch nichts hat mich so nachhaltig geprägt wie die Einladungen Gottes: von höchster Instanz und ganz persönlich, von langer Hand vorbereitet und immer wieder überraschend; manchmal überwältigend und aufsehenerregend, manchmal leise und unspektakulär. Mal vernahm ich sie in den entspannten Zeiten meines Lebens, oft erreichten sie mich in schwierigen Lebensphasen. Einladungen, die mein Leben bewegt und verändert haben.

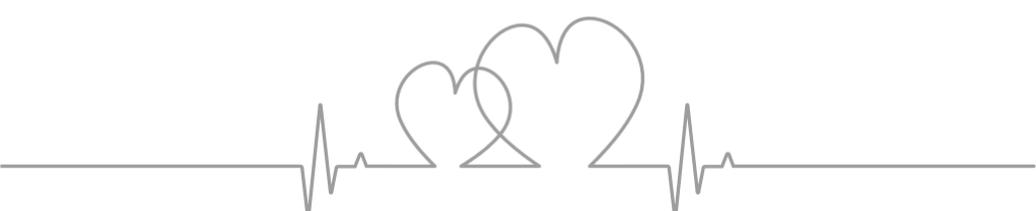
Allen voran die Einladung Jesu in die Beziehung mit ihm, die er mir vor mehr als 30 Jahren zugeflüstert hat. Damals als Jugendliche war ich fasziniert zu erleben, dass Gott sich tatsächlich für mich interessiert und persönlich zu mir spricht. Gleichzeitig erschien mir das Leben als Christ aber auch vorhersehbar. Ich dachte, irgendwann im Erwachsenenalter, spätestens wenn ich verheiratet sei und Kinder hätte, müsse meine geistliche Entwicklung abgeschlossen sein. Danach könne eigentlich nicht mehr viel Neues kommen. Zumindest die spannenden Erfahrungen mit

Gott würde ich bis dahin machen oder eben gar nicht mehr. Das war meine Überzeugung, woher sie auch immer kam.

Jetzt, mit Anfang fünfzig, die Silberhochzeit schon hinter mir, als Mutter von mittlerweile erwachsenen Kindern, bin ich froh festzustellen, wie sehr ich mich damals getäuscht habe. Ich finde das Leben mit Jesus heute spannender denn je und genieße es, als Lernende mit ihm in Bewegung zu sein, auch wenn er manchmal mehr in Bewegung bringt, als mir lieb ist. Jesus begegnet mir immer wieder neu, anders, unerwartet. Er ermutigt mich, meine ausgetretenen Pfade zu verlassen, und wird nicht müde, mich zu faszinierenden Entdeckungsreisen einzuladen. Die letzte Einladung zu solch einer Reise habe ich noch lebhaft in Erinnerung.

Nach einem sehr schwierigen Jahr mit Beziehungsverlusten, die mich gewaltig in Aufruhr versetzt haben, verbrachte ich eine einwöchige Auszeit in einer christlichen Lebensgemeinschaft. Ich hatte mich sehr auf diese Zeit gefreut und wollte meinem Herzen unbedingt Ruhe gönnen. Am ersten Abend schickte mir eine Freundin eine Nachricht, in der stand: »Ich wünsche dir immer, aber besonders in diesen Tagen, dass Gott sein Herz mit dir teilt!« Diese Formulierung hatte ich noch nie gehört. Als ich sie las, öffneten sich bei mir alle Schleusen und ich konnte eine ganze Weile nicht mehr aufhören zu weinen. Der Wunsch meiner Freundin berührte mich tief und ich merkte, wie sehr ich mich genau danach sehnte.

Gott hat diesen Moment genutzt und mich eingeladen, mich gründlich mit seinem Herzen zu befassen und dabei auch mein eigenes Herz besser kennenzulernen. Ich bin dieser Einladung gerne gefolgt und habe in der Bibel einige sehr faszinierende Entdeckungen gemacht. Dieses Buch ist ein Ergebnis meiner Entdeckungsreise und ich lade Sie ein, mich ein Stück dieses Weges zu begleiten. Möge Gott uns die Augen öffnen für die Schönheit seines Herzens!



GOTTES HERZSCHLAG

In der Bibel können wir die großartige Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen von Anfang an verfolgen und seinem Herzschlag nachspüren. Wir können den großen Linien seines Handelns in dieser Welt nachgehen und uns in vielen kleinen Geschichten im Einzelnen anschauen, wie Gott Menschen begegnet und sie in sein Handeln einbezieht. Im Neuen Testament zeigt Gott der Vater sein Herz in besonderer Weise durch seinen Sohn Jesus Christus, der selbst Gott ist und der dem Herzen des Vaters ganz nahe ist (vgl. Johannes 1,18; NLB). Wenn wir Jesu Herz sehen, sehen wir immer auch das Herz des Vaters. Indem wir uns anschauen, wie Jesus sich auf der Erde seinen Mitmenschen zuwendet und über sie denkt, erfahren wir auch, wie Gott sich heute seinen Menschen zuwendet und über sie denkt.

Höre ich manche Christen über die Bibel sprechen, scheint mir, sie lesen sie mit derselben Erwartung und Begeisterung wie die Gebrauchsanweisung für eine Waschmaschine. Das ist nicht nur furchtbar schade, sondern auch völlig unangebracht.

Die Bibel ist keine leblose Gebrauchsanweisung, sondern Wort des lebendigen Gottes: bewegend, verändernd, aktuell, persönlich, lebensnah. Sie nimmt uns in das Wesen Gottes mit hinein,



DIE BIBEL NIMMT UNS IN DAS
WESEN GOTTES MIT HINEIN UND
ZEIGT, WIE UNSER LEBEN
GELINGEN KANN.



in sein Handeln, sein Denken, seine Absichten, sein Herz. Sie zeigt, wie unser Leben gelingen kann, und wie der Schöpfer sich zu uns, seinen Geschöpfen, stellt. Wie er uns sieht, über uns denkt, sich nach uns sehnt und um uns wirbt.

Ich plädiere sehr dafür, sich Gottes Wort nicht wie einer Gebrauchsanweisung zu nähern, sondern wie dem Brief eines geliebten Menschen: gespannt, erwartungsvoll und voller Vorfreude auf die Worte des Geliebten, der mir sein Herz öffnet und mein Herz gewinnen will.

Mein Herz, das unbekannte Wesen

Es tut uns Menschen gut, wenn wir uns mit Gottes Herzen befassen. Als seine Ebenbilder kommen wir nah an seinem Herzen auch unserem eigenen Herzen auf die Spur. Das ist spannend, schön und schrecklich, weil im menschlichen Herzen nicht nur

Gutes wohnt, aber es ist auch zutiefst hilfreich und heilsam. Obwohl ich mich selbst als Herzmenschen, mit recht gutem Zugang zum eigenen und oft auch zum Herzen anderer bezeichnen würde, staune ich, wie fremd mir mein eigenes Herz manchmal ist.

Es gibt Momente, in denen ich noch nicht einmal ansatzweise sagen kann, was

in mir vorgeht. Zu manchen Zeiten verschließe ich mein Herz vor Gott und merke es erst viel später. Meist kann ich es gar nicht fassen, welche wunden Punkte und dunklen Flecken er mir zeigt und wie unbeteiligt mein Herz manchmal ist, statt für meinen Herrn zu brennen. Ich möchte Jesus gerne aufrichtig nachfolgen und habe schon oft erlebt, wie er mein Herz berührt hat. Aber dann bin ich doch wieder dabei, aus eigener Kraft etwas für ihn leisten zu wollen, als ob er mein Arbeitgeber wäre und nicht der Herr, der mich wie kein Zweiter liebt und mit



ALS EBENBILDER GOTTES
KOMMEN WIR NAH AN SEINEM
HERZEN AUCH UNSEREM EIGENEN
HERZEN AUF DIE SPUR.



Gnade und Barmherzigkeit krönt. Was ist nur mit meinem Herzen los?

Anscheinend kenne ich es nicht besonders gut. Mein Herr schon. Ich kann nichts Besseres tun, als mein Herz kontinuierlich der Zuwendung und Fürsorge Jesu auszusetzen, dem Herzenskenner, Herzensverstehender, Herzensflüsterer, Herzenströter, Herzensheiler und Herzenserneuerer.

Im Gegensatz zum menschlichen Herzen ist Gottes Herz kerngesund. Es gibt keine dunklen Flecken, keine Untiefen und nicht den Hauch eines Schattens darin. »*Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis*« heißt es in 1. Johannes 1,5 (LUT). Deshalb ist es so überaus wohltuend, Gottes Herz kennenzulernen und ihm nahe zu sein. Welch ein Geschenk, dass Gott uns sein Herz öffnet und uns in seinem Wort zeigt, wie sein Herz aussieht und wofür es schlägt! Wir können seinem Herzen begegnen und es näher kennenlernen, wenn wir uns anschauen, wie Gott sich uns in seinem Wort vorstellt.

Das Herz des Schöpfers

Schon auf den ersten Seiten der Bibel können wir Gottes Herzschlag entdecken. In 1. Mose 1 und 2 wird erzählt, wie Gott Himmel und Erde geschaffen hat. Dabei wird die Erde zunächst als wenig einladender Ort beschrieben; es war wüst, öde und dunkel. Kein Zuhause zum Wohlfühlen. Wer lebt schon gerne in einem Rohbau? Doch Gott beließ es nicht dabei, sondern baute den kargen Rohbau mit Liebe und Leidenschaft zu einem wunderbaren Lebensraum aus. Er brachte Licht ins Dunkel, Ordnung ins Chaos und füllte die Erde mit Farben, Formen, Düften, Klängen, Vielfalt, Fruchtbarkeit, Leben. Alles wurde von ihm perfekt geplant und erschaffen; aufeinander abgestimmt, einander ergänzend, sinnvoll angeordnet. Tag und Nacht, Himmel und Erde, Land und Meer, Sonne, Mond

und Sterne, Ebbe und Flut. Ein Meisterwerk göttlicher Ingenieurskunst.

Das ist es, was eine enge Freundin von mir besonders begeistert. Sie hat ein Faible für Mathematik und ist immer ganz aus dem Häuschen, wenn sie erzählt, wie sich in der Natur an jeder Ecke faszinierende Muster und Strukturen entdecken lassen und selbst der kleinste Grashalm eine Logik in sich trägt. Das macht sie glücklich. Mich begeistert eher Gottes Künstlerherz. Sein Sinn für Ästhetik, sein verschwenderischer Umgang mit Farben und Licht; das Blau des Himmels, die Weite des Meeres, die Erhabenheit der Berge,



IST ES NICHT BERÜHREND, WIE
GROSSZÜGIG, HINGEBUNGSVOLL
UND LEIDENSCHAFTLICH GOTT
DEN LEBENSRAUM FÜR SEINE
GESCHÖPFE GESTALTET?



Sonnenuntergänge so intensiv und schön, dass es schon fast wehtut. Manchmal, wenn ich von unserem Süd-West-Balkon im dritten Stock über die umliegenden Einfamilienhäuser hinweg einen Sonnenuntergang beobachte, denke ich: »Würde ich das jetzt auf einem Foto sehen, wäre ich davon überzeugt, dass da jemand mit künstlichen Mitteln nachgeholfen hat.« Doch da stehe ich auf meinem Logenplatz und erlebe das Licht und die Farbenpracht in natura. Großartig!

Ist es nicht berührend, wie großzügig, hingebungsvoll und leidenschaftlich Gott den Lebensraum für seine Geschöpfe gestaltet? Das hat etwas von der begeisterten Hingabe werdender Eltern, die voller Eifer das Zimmer für ihr Baby vorbereiten. Es ist schon über zwanzig Jahre her, als mein Mann und ich unser erstes Kinderzimmer hergerichtet haben, aber ich habe noch sehr gut in Erinnerung, wie es uns dabei ging. Wir hatten uns im Vorfeld einiges an Gedanken gemacht, denn wir wollten, dass unser Baby es schön hat. Dann haben wir uns eifrig in die Renovierungsarbeiten gestürzt. Wir haben Wände gestrichen, Möbel aufgebaut, Lampen, Gardinen und Bilder aufgehängt und das Zimmer mit diversen Kleinigkeiten verschönert. Irgendwann war alles bereit, doch unser Sohn ließ noch auf sich warten.

Wir hatten keinen Grund, das Zimmer zu betreten, außer um mal durchzuwischen. Trotzdem sind wir zwischendurch immer wieder hineingegangen, haben uns umgeschaut, ein winziges Söckchen in die Hand genommen, das Mobile angestupst, sind mit der Hand über die Möbel gefahren. Wir haben uns gefreut, dass alles so schön geworden ist, und uns noch mehr gefreut, dass dieses Zimmer bald mit Leben gefüllt sein würde. Als unser Sohn dann endlich da war, konnten wir uns gar nicht an ihm sattsehen. Manchmal, wenn er geschlafen hat, haben wir einfach nur dagesessen und ihn angeschaut, und dieser Anblick hat unser Herz verzaubert.

So geht es auch unserem Schöpfer. Schon als er alles vorbereitet und den Lebensraum für seine Geschöpfe geschaffen hat, schaute er sich sein Werk immer wieder an. In 1. Mose 1 (V. 4, 10, 12, 18, 21, 25) heißt es, nachdem Gott Licht, Erde und Meer, Pflanzen, Gestirne sowie Tiere im Wasser, in der Luft und an Land geschaffen hatte: *Und Gott sah, dass es gut war.* Ich stelle mir das bildlich vor: Gott macht sich an die Arbeit, gestaltet liebevoll Natur und Tiere. Er ordnet alles sinnvoll und schön, und jedes Mal, wenn er etwas Neues geschaffen hat, hält er inne, lehnt sich zurück und schaut sein Werk an. Er lässt seinen Blick zufrieden über die Natur schweifen, die Pflanzen und Bäume, beobachtet den Mond und die Sterne, die am Himmel funkeln. Er schaut auf das Wasser, dessen Oberfläche im Sonnenlicht glitzert und in dem es von Fischen nur so wimmelt, sein Blick folgt den Vögeln, die am Himmel ihre Kreise ziehen, und dem Hasen, der im Gras seine Haken schlägt. Gott genießt das Summen und Zirpen der Insekten und lächelt, als der Pfau sein prächtiges Rad schlägt. Er freut sich, dass alles so schön geworden ist, und freut sich noch mehr, dass die Erde bald mit Menschen bevölkert sein wird.

Dann geht er wieder an die Arbeit und setzt der Schöpfung die Krone auf. Gott schafft Menschen als Mann und Frau, nach seinem eigenen Vorbild, wenig niedriger als sich selbst. Welch unfassbar großen Wert und welche Bedeutung verleiht der



WIR SIND KEINE LANGWEILIGE
MASSENWARE, SONDERN
UNIKATE AUS MEISTERHAND!



Schöpfer damit seinem Geschöpf Mensch! Er haucht dem Menschen seinen Lebensatem ein und macht ihn zu einem Wesen mit eigenen Wünschen, Vorstellungen und Ideen. Gott baut keine leblosen Marionetten, sondern kreierte quicklebendige, hochkomplexe Persönlichkeiten, geschaffen für die Beziehung mit ihm. Seine Ebenbilder, die seine Schönheit in sich tragen. Keine

langweilige Massenware, sondern Unikate aus Meisterhand, denen der Meister selbst Würde und Wert verleiht.

Nachdem Gott den Menschen geschaffen hat, nimmt er sich Zeit, sein Gesamtwerk zu betrachten, und findet es wunderschön. *Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.* (1. Mose 1,31; LUT)

Gottes Sicht – meine Sicht

Unser Herr kann sich gar nicht an uns sattsehen, sein Herz schlägt für uns bis zum Halse. Im Hohelied Salomos, das in sehr poetischer Weise die Liebe zwischen einem Mann und einer Frau, und auch die Liebe, die Gott für seine Menschen empfindet, beschreibt, heißt es in Kapitel 4,9 (NLB): *»Du hast mein Herz verzaubert mit einem einzigen Blick deiner Augen.«* Ist das nicht großartig? *»Dein Anblick verzaubert das Herz deines Herrn«* – das kann ich mir gar nicht tief genug ins Herz sinken und oft genug zusprechen lassen, weil es im Alltag immer wieder untergeht.

Es braucht gar nicht viel und schon nehme ich eine Sichtweise auf mein Leben ein, die meilenweit von dem entfernt ist, wie mein Schöpfer mich sieht. Wie schnell bin ich dabei, mich selbst abzuwerten, weil ich nach meinem Dafürhalten nicht so reif, tough oder kompetent wie andere Menschen bin. Wie oft mache ich mich nieder, weil ich mit einer schwierigen Situation nicht

so souverän umgehen kann, wie ich es mir wünsche. Wie leicht missachte ich die mir von Gott verliehene Würde und bettete um menschliche Bestätigung, statt in der Gewissheit zu ruhen, dass ich Tochter des Allerhöchsten bin. Seine Herzensangelegenheit, die er wunderbar erdacht und geschaffen hat. Von ihm geliebt, begehrt, geachtet und teuer erkauft. Ich weiß, dass mein Herr mich bedingungslos liebt, aber ich stehe immer wieder in der Gefahr, mir diese Gewissheit rauben oder sie von negativen Gedanken überlagern zu lassen, und nicht nur mir geht es so.

Da sitze ich morgens im Wohnzimmer und bin frustriert. Bis zu meinem 9-Uhr-Termin sind es nur noch schlappe vierzig Minuten und ich habe mein Ziel, vorher noch eine ordentliche Passage für mein Buch zu schreiben, lange nicht erreicht. Zwar war ich extra früh an die Arbeit gegangen, aber was nutzt es mir, wenn so gut wie nichts dabei herunkommt? Zwei Sätze sind eine sehr magere Ausbeute. Ich starre auf den Bildschirm meines Laptops und warte auf mehr, doch es kommt nichts. Stattdessen fangen meine Gedanken an zu kreisen: »Wie bin ich nur auf die Idee gekommen, dass ausgerechnet ich ein Buch schreiben könnte? Da wird doch nie etwas draus. Wahrscheinlich habe ich mir sowieso nur eingebildet, dass Gott aus meiner Krise etwas richtig Gutes macht und Neues in Bewegung bringt. Ich mache mir doch selbst etwas vor ...« Ich merke, wie ich mich immer weiter nach unten ziehe, schaffe es aber nicht, aus meinem Gedankenkarussell auszusteigen. Als ich durch meinen Termin unterbrochen werde und mich auf etwas anderes konzentrieren muss, bin ich richtig froh.

Direkt im Anschluss, noch bevor ich wieder meinen zermürbenden Gedanken nachgehen kann, ruft mich eine Freundin an. Sie befindet sich gerade in einer schwierigen Lebenssituation, in der die Ungewissheit, wie es in einem bestimmten Bereich weitergeht, ihr sehr zu schaffen macht. Jetzt ruft sie an,



WIE LEICHT NEHME ICH EINE
SICHTWEISE AUF MEIN LEBEN EIN,
DIE MEILENWEIT VON DEM
ENTFERNT IST, WIE MEIN
SCHÖPFER MICH SIEHT.



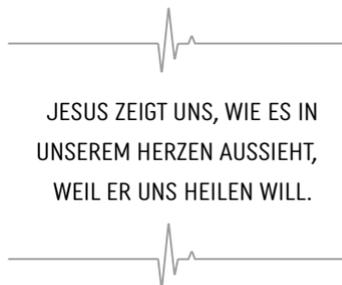
um sich für einen Mutgruß zu bedanken, den ich ihr am Morgen geschickt habe, und wir reden miteinander. »Andrea, im Moment habe ich sehr mit negativen Gedanken zu kämpfen«, sagt sie und erzählt, wie innere Anklagen ihr das Herz schwer machen: »Wer bin ich denn schon? Ich habe nichts geleistet im Leben, nicht einmal etwas für meine Rente getan. Andere sind in ihrem Beruf vorangekommen, ich habe kaum in meinem Beruf gearbeitet, sondern immer nur ehrenamtlich in der Gemeinde. Auch dort sehe ich nicht, dass es viel bewirkt hätte ...« Sie vergleicht sich mit anderen, die aus ihrer Sicht mehr aus ihrem Leben gemacht haben, auch mit mir. »Du hast deinen Weg gefunden«, meint sie, »du bist mit Leidenschaft als Predigerin unterwegs und jetzt schreibst du noch ein Buch.« Ich erzähle ihr von meinem Gedankenkarussell am Morgen und wir sind uns schnell einig, dass es nicht die Stimme Gottes ist, die so abwertend mit und über uns spricht.

Wir ermutigen uns gegenseitig, den negativen Gedanken nicht weiter Raum in unseren Herzen zu geben, sondern uns stattdessen mit Gottes Wahrheit über unser Leben füllen zu lassen. Es tut uns gut, von der jeweils anderen zu hören, was sie Kostbares und Schönes in unserem Leben sieht. Als wir auflegen, ist unsere Perspektive eine andere als vorher. Das verdanken wir unserem Herrn. Sein Geist hat uns zur rechten Zeit am Telefon zusammengebracht und unser Gespräch geleitet. Er hat uns gebraucht, um einander die Perspektive zurechtzurücken, als die eigene völlig verschoben war, und hat uns beiden dabei zu einer neuen Sichtweise verholfen.

Je länger ich mit Jesus lebe, desto bewusster wird mir, wie eingeschränkt und verzerrt meine menschliche Sicht ist und wie schnell mein Blick sich ablenken und täuschen lässt. Ich bin darauf angewiesen, dass mein Herr mir immer wieder den Blick korrigiert, und bin sehr froh, dass er das fortwährend tut. Dafür will ich bis zum letzten Tag meines Lebens offen sein.

Oft gebraucht Gott andere Menschen als »Perspektivenzurechtrücker«. Viel Korrektur geschieht jedoch auch, wenn ich

mich seinem Wort, das mich prägt und verändert, unmittelbar aussetze. Ich möchte Gottes Wort an mich heranlassen, mich in seine Sicht mit hineinnehmen und mir Augen und Herz für die Größe und Schönheit meines Herrn öffnen lassen. Gleichzeitig möchte ich es mir gefallen lassen, dass Gott mir durch sein Wort zeigt, wer ich bin und wie es in meinem Herzen aussieht. In Kapitel 4 des Hebräerbriefes heißt es in den Versen 12 und 13 (NLB): *Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste Schwert und durchdringt unsere innersten Gedanken und Wünsche. Es deckt auf, wer wir wirklich sind, und macht unser Herz vor Gott offenbar. Nichts in der ganzen Schöpfung ist vor ihm verborgen. Alles ist nackt und bloß vor den Augen Gottes, dem wir für alles Rechenschaft ablegen müssen.* Diese Verse, die man eher selten auf Geburtstagskarten findet, wirken auf den ersten Blick nicht sonderlich ermutigend. Vielmehr könnten sie Befürchtungen wecken und dazu beitragen, dass wir uns Gottes Wort aus Angst davor, was dabei herauskommt, entziehen. Doch das wäre der verkehrte Weg, denn Jesus Christus, der uns Menschen und unsere Schwächen versteht, hat alles getan, damit wir nicht an uns selbst verzweifeln müssen. Das macht der Verfasser des Hebräerbriefes in den Anschlussversen (14-16) deutlich und ermutigt die Leser, entschlossen an Jesus Christus festzuhalten. Durch ihn haben wir Zugang zur Gnade Gottes und können jederzeit mit allem und ohne Angst zu ihm kommen. Mit ihm können wir uns der Wahrheit unseres Lebens stellen.



JESUS ZEIGT UNS, WIE ES IN
UNSEREM HERZEN AUSSIEHT,
WEIL ER UNS HEILEN WILL.

Unser Herr verdammt uns nicht, sondern zeigt uns, wie es in unserem Herzen aussieht, weil er uns heilen will. Jesus ist der Heiland, der sich unseres heilungsbedürftigen Herzens annimmt und den Weg der Heilung mit uns geht. Jeder, der schon mal beim Arzt war, weiß, dass am Anfang eines Heilungsprozesses eine Diagnose steht. Bevor über eine Behandlungsform

entschieden wird, macht es Sinn herauszufinden, unter welcher Krankheit der Patient leidet. Auch die Heilungsprozesse in unserer inneren Welt beginnen mit einer Diagnose, indem erkannt und benannt wird, was unserem Herzen fehlt. Dafür muss genau hingeschaut werden, und das tut Gott auch. Er weiß jederzeit, wie es um unser Herz bestellt ist, und möchte, dass wir es auch wissen, damit wir uns von ihm helfen und heilen lassen.

Manchmal unterschätzen wir vielleicht, wie bedeutsam unser Herz und dessen Zustand für unser Leben ist, weil wir es gewohnt sind, es auf einen kleinen Bereich zu reduzieren. Im Denken der westlichen Welt wird das Herz oft mit den Gefühlen gleichgesetzt, während das Denken dem Kopf zugeordnet wird. Viele Formulierungen im deutschen Sprachgebrauch machen das deutlich. »Das ist etwas fürs Herz« sagen wir, wenn uns etwas im Inneren anrührt, ein »herzzerreißender Anblick« weckt unser tiefes Mitgefühl, »herzzerfrischend« bezeichnen wir ein Lachen, das die Stimmung hebt und ansteckt, und Liebesfilme werden manchmal »Herz-Schmerz-Schnulzen« genannt. Auf der anderen Seite sagen wir von einem schlauen Menschen, »Der ist nicht auf den Kopf gefallen«, und wenn ein Mensch in einer unruhigen Situation noch klar denken kann, »bewahrt er einen kühlen Kopf«.



DAS HERZ IST DIE
SCHALTZENTRALE
UNSERES LEBENS.



Das Menschenbild der Bibel vollzieht diese Trennung zwischen Kopf und Herz nicht, sondern sieht den Menschen als eine Einheit, in der das Herz das Zentrum bildet. Es ist quasi die Schaltzentrale unseres Lebens, in der Verstand, Wille und Gefühl ihren Sitz haben. Kein Wunder, dass Gott dem menschlichen Herzen große Aufmerksamkeit widmet, beeinflusst es

doch das ganze Leben.

Gott selbst öffnet uns Menschen sein Herz weit und versucht unsere Herzen zu gewinnen. Er gibt sich ganz in seine Liebe zu uns hinein und will, dass wir es umgekehrt auch tun. Pausenlos

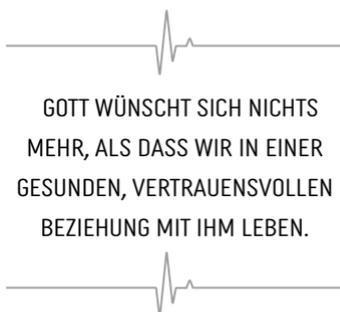
wirbt Gott um unser Vertrauen. Er will keine kühle Geschäftsbeziehung zu uns unterhalten, bei der es um den Nutzen geht und das Herz eine untergeordnete Rolle spielt, sondern er lädt uns in eine erfüllende Liebesbeziehung ein. In die Begegnung von Herz zu Herz.

Für die Liebe geschaffen

Gottes Herz hat von Anfang an für uns Menschen geschlagen und er wünscht sich nichts mehr, als dass wir in einer gesunden, vertrauensvollen Beziehung mit ihm leben, so wie er es schon immer geplant hat und wie es am Anfang der Menschheitsgeschichte war: Adam und Eva lebten im Garten Eden in ungetrübter Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Ihr Leben war frei von Ärger, Stress, Ängsten, Sorgen, Problemen, Schmerzen, Krankheiten, und auch der Tod spielte keine Rolle. Die Menschen waren nackt, aber sie schämten sich weder vor Gott noch voreinander, da sie in einer Beziehung lebten, die durch und durch von Liebe und Vertrauen geprägt war. Sie mussten einander nichts vormachen, sich nicht voreinander schützen, sondern hatten die Freiheit, sich ohne Angst zu zeigen, wie sie waren. Paradiesische Zustände.

Für dieses Leben in der engen und vertrauten Gemeinschaft mit Gott sind wir Menschen geschaffen. Danach sehnen wir uns in unserem tiefsten Inneren zurück, seit wir es durch die Abkehr von Gott, wie sie in 1. Mose 3 beschrieben ist, verloren haben.

Im Garten Eden kam es zu einem dramatischen Beziehungsbruch, der mit einem harmlos anmutenden, aber tierisch geschickt eingefädelten Gespräch begann. Die Schlange stellte Gottes Wort infrage und schürte Zweifel an seiner Vertrauenswürdigkeit. Sie redete Eva erfolgreich ein, dass Gott dem Men-



schen etwas vorenthalte. Damit zogen das Misstrauen Gott gegenüber und die Angst, zu kurz zu kommen, in das menschliche Herz ein, was wir bis heute merken. Auch in den Herzen von Jesus-Nachfolgern keimen immer mal wieder Misstrauen und Zweifel auf: »Sollte Gott gesagt haben?«

Als Eva und mit ihr dann auch Adam die Grenze überschritten, die Gott gezogen hatte, um den Menschen zu schützen, änderte sich alles. Die vertraute Beziehung zu Gott zerbrach. Die Menschen mussten Eden verlassen, der Rückweg war versperrt. Jenseits des Paradieses lebten sie fortan in einer Welt, die völlig anders als die bisher bekannte war. In dieser Welt gehören Sorgen, Ängste, Nöte, Verletzungen, Schmerzen, Krankheit und Tod zum menschlichen Leben dazu. Geschaffen sind wir Menschen jedoch für eine andere Welt. Wen wundert es da, dass wir uns zeit unseres Lebens nach mehr sehnen. Paulus drückt es in Römer 8,22-23 (NLB) so aus: *Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt, wie unter den Schmerzen einer Geburt. Und selbst wir, obwohl wir im Heiligen Geist einen Vorgeschmack der kommenden Herrlichkeit erhalten haben, seufzen und erwarten sehnsüchtig den Tag, an dem Gott uns in unsere vollen Rechte als seine Kinder einsetzen und uns den neuen Körper geben wird, den er uns versprochen hat.*

Es gibt eine Sehnsucht, die durch nichts in dieser Welt, und mag es noch so schön und wertvoll sein, gestillt werden kann. Diese Sehnsucht ist das Heimweh des Herzens nach Gott. Und er, der die Sehnsucht in uns weckt und lebendig hält, sehnt sich ebenfalls zutiefst nach uns, obwohl es nach dem Sündenfall, jenseits von Eden, weiter abwärts mit den Menschen gegangen ist.

Rachsucht, Bosheit, Eigensinn und die Begierde, so sein zu wollen wie Gott, bestimmen das menschliche Leben. Wenn ich mir anschau, wie unsere Welt sich entwickelt und Menschen miteinander umgehen, wenn ich die Nachrichten einschalte oder auch den ehrlichen Blick in mein eigenes Herz wage, komme ich zu derselben Schlussfolgerung, die sich mir schon beim

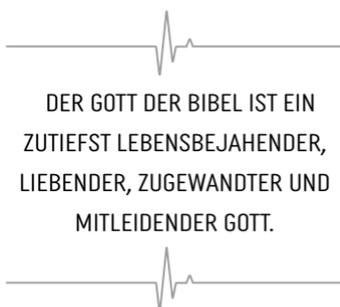
Lesen der ersten elf Kapitel der Bibel aufdrängt: Wir Menschen sind krank und brauchen Heilung, die nur bei Gott zu finden ist. Wir gehören zu ihm, sind nach seinem Vorbild, zu ihm hin geschaffen und können nur in der Verbindung mit ihm heil werden.

Der zugewandte Gott

Welch eine Gnade, dass Gott sich uns Menschen in seiner Liebe zuwendet! Es ist ihm nicht egal, was aus uns wird. Wenn wir in den Evangelien Jesu öffentliches Wirken verfolgen, können wir immer wieder sehen, wie sehr ihn die Not seines Volkes und auch einzelner Menschen, denen er begegnet, bewegt. So wird in Matthäus 9,35-38 erzählt, wie Jesu Herz sich vor

Mitleid zusammenzieht beim Anblick seines Volkes, das hilf- und orientierungslos umherirrt, weil keine geistlichen Leiter da sind, die ihnen den rechten Weg zeigen. Es trifft ihn tief, diese Menschen zu sehen, die an allen möglichen und unmöglichen Orten nach Leben suchen, das doch nur bei ihm zu finden ist. Sie laufen am Ziel ihres Lebens vorbei, ohne es zu merken, und niemand sagt es ihnen. Diese Menschen sind wie Schafe ohne Hirten. Der Gedanke, dass auch nur einer von ihnen verloren gehen könnte, zerreißt Jesus das Herz und er ermutigt seine Jünger, den Vater um mehr Menschen zu bitten, die seine Botschaft weitertragen.

In Lukas 7,11-17 wird die bewegende Begegnung Jesu mit einer trauernden Frau geschildert. Eine Witwe trägt ihren einzigen Sohn zu Grabe. Wie viel Hoffnung lässt sich retten, wenn so etwas passiert? Jesus sieht die verzweifelte Frau in ihrem Schmerz und ihrer Hoffnungslosigkeit. Nachdem ihr Mann und



DER GOTT DER BIBEL IST EIN
ZUTIEFST LEBENSBEJAHENDER,
LIEBENDER, ZUGEWANDTER UND
MITLEIDENDER GOTT.

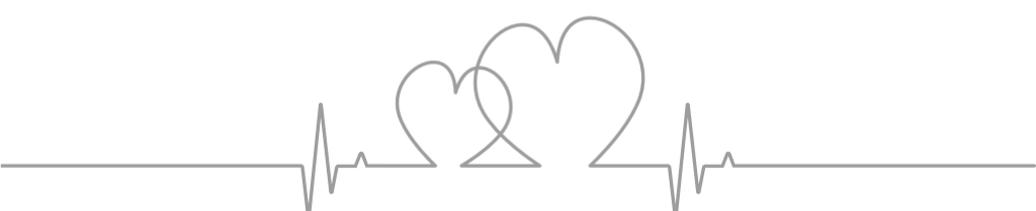
nun auch noch ihr Sohn tot sind, hat sie niemanden mehr, der sie versorgt. Mit den Männern stirbt auch ihre Zukunft. Jesus weiß das und ihm dreht sich vor Mitleid förmlich der Magen um. Er ist sofort ganz bei der Frau, wendet sich ihr zu und tröstet sie mit schlichten Worten. Dann befiehlt er dem Jungen aufzustehen und das Unmögliche geschieht: Der Tote richtet sich auf und die Mutter kann ihren quicklebendigen Sohn in die Arme schließen. Jesus setzt dem menschlichen »Das war's« sein göttliches »Steh auf!« entgegen, und das verändert alles. Aus Trauer wird Freude, aus unaussprechlichem Leid sagenhaftes Staunen, aus Furcht vor dem Leben Gottesfurcht und damit Mut zum Leben.

Der Gott der Bibel ist ein zutiefst lebensbejahender, liebender, zugewandter und mitleidender Gott. Sein Herz schlägt für uns Menschen, die das Leben in seiner Herrlichkeit verloren haben. Er schenkt uns aus freien Stücken, was sich niemand verdienen kann: Gott spricht uns in Jesus Christus gerecht und wir dürfen befreit von unserer Schuld mit ihm leben. (vgl. Römer 3,23-25) Der von Menschen verlassene Gott stirbt am Kreuz als von Gott verlassener Mensch, damit seine geliebten Kinder für immer mit ihm leben können. Welch ein Beweis göttlicher Liebe! Durch die gesamte Bibel lassen sich die Spuren dieser Liebe beobachten. Wie Gott Menschen nachgeht, sie einlädt, um sie wirbt, sie heilt und befreit und sie, obwohl sie ihm immer wieder untreu werden, nicht aufgibt.

Gott achtet uns Menschen, die wir seine Liebe so oft mit Füßen treten, unendlich wert. Er liebt uns zu sehr, um uns aufzugeben. Seine Liebe ist eine Liebe, die wir nicht mit dem Verstand erfassen, sondern nur im Glauben ergreifen können. Eine Liebe, die alles erträgt, immer hofft, allem standhält und niemals vergeht. (vgl. 1. Korinther 13)

HAND AUFS HERZ:

- *Was begeistert Sie an Gottes Schöpfung am meisten und wie zeigt sich Gottes Herz darin?*
- *Was bedeutet es Ihnen, dass Gott Sie mit den Augen der Liebe ansieht?*
- *Falls Sie zu überzogener Selbstkritik neigen: Was könnte die Ursache dafür sein?*
- *Wie würde sich Ihre Beziehung zu Gott verändern, wenn Sie seiner Sicht auf Sie mehr Glauben schenken als Ihrer eigenen?*



DAS HERZ DES LIEBENDEN

Wie es um eine Liebe bestellt ist, zeigt sich in den schweren Zeiten. Wenn alles gut läuft, ich mich vom anderen geliebt weiß und wir unser Miteinander genießen, ist es vergleichsweise ein-

fach, an der Liebe zueinander festzuhalten. Doch wenn es Probleme gibt, die Liebe in die Krise gerät, der oder die Geliebte sich zurückzieht, die Treue bricht und dem liebenden Gegenüber den Rücken kehrt, zeigt sich, wie stark die Liebe wirklich ist und wie es in den Herzen des liebenden und des geliebten Menschen tatsächlich aussieht.



DIE GESCHICHTE GOTTES MIT
UNS MENSCHEN IST DIE
GESCHICHTE EINER GANZ
GROSSEN LIEBE.



Wahre Liebe

Die Geschichte Gottes mit uns Menschen ist die Geschichte einer ganz großen Liebe. Einer Liebe, die von menschlicher Seite immer wieder zurückgewiesen, auf die Probe gestellt, der millionenfach die Treue gebrochen wird und an der Gott allen Widerständen zum Trotz mit fast schon sturer Beharrlichkeit festhält.

Diese hartnäckige und beständige Liebe ist für uns Menschen

nicht zu fassen; sie übersteigt unseren Horizont. Die Liebe Gottes ist mit keiner Liebe, die ein Mensch uns schenkt, und mag sie noch so aufrichtig und intensiv sein, voll und ganz vergleichbar. Irgendetwas fehlt immer. Menschliche Liebe kann uns auf die göttliche Liebe hinweisen und wir können viele wunderbare Aspekte und Facetten der Liebe Gottes darin entdecken. Aber sie kann die Liebe Gottes weder ersetzen noch völlig originalgetreu abbilden. Gottes Liebe ist vollkommen. Menschliche Liebe ist unvollkommen, begrenzt, lückenhaft, störanfällig und allzu oft an Bedingungen geknüpft.

»Welche Erfahrungen habt ihr mit bedingungsloser Liebe gemacht?« Mit dieser Frage werden wir nach einem Vortrag bei einem Frauenfrühstück in unsere Tischgruppen entlassen. Wir reden miteinander über unsere Hoffnungen, Sehnsüchte, Wünsche, über ermutigende und enttäuschende Erfahrungen.

Wir reden über die Liebe, die wir empfangen, und die Liebe, die wir anderen schenken, und kommen dabei auch auf unsere Familien zu sprechen.

Eine Mutter erzählt, dass sie manchmal den Eindruck habe, ihre heranwachsenden Kinder würden den wohlmeinenden Rat der Eltern schnell als Kritik an ihrer ganzen Person empfinden und sich dann eben nicht bedingungslos geliebt fühlen. Sie findet das schade und kann es auch nicht so recht verstehen. Mit Blick auf eines der Kinder, das gerade eine schwierige Phase durchlebt, meint sie: »Das eine hat doch mit dem anderen gar nichts zu tun. Egal, welche Entscheidung unser Kind trifft: Wir lieben es bedingungslos!« Und fügt nach einer kleinen Pause lachend und erfrischend ehrlich hinzu: »Und wenn es unseren Rat annähme, würden wir es noch bedingungsloser lieben.«

Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: Wir Menschen sind im Hinblick auf die Liebe ziemlich beschränkt und leben und erleben sie sehr ambivalent. Dass der Begriff *Liebe* heutzutage sehr inflationär gebraucht wird, macht es nicht

leichter. Menschen lieben die Berge oder das Meer, ihr neues Auto, ihr Haustier, ein Restaurant, Filme, Bücher oder eine bestimmte Sportart. Manche lieben auch Bratkartoffeln. Wer soll sich da noch mit der Liebe auskennen?

Im Großen und Ganzen scheint die menschliche Liebe bei aller Schönheit doch auch eine recht unsichere und verworrene Angelegenheit zu sein, die uns gehörig durcheinanderbringen kann. Vielleicht tun wir Menschen uns deshalb manchmal so schwer damit, Gottes Liebe anzunehmen und uns unter allen Umständen auf sie zu verlassen. Möglicherweise ziehen wir aus unseren menschlichen Erfahrungen mit der Liebe in all ihrer Widersprüchlichkeit und Begrenztheit Rückschlüsse auf Gott. Das wäre allerdings eine Schlussfolgerung in die falsche Richtung, denn Gott ist nicht ein Ebenbild des Menschen, sondern der Mensch ein Ebenbild Gottes. Wir Menschen sind nach Gottes Vorbild geschaffen, nicht umgekehrt.

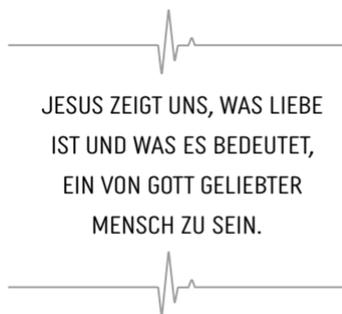
In meiner Kindheit habe ich mir mit meinen Spielkameraden oft und gerne Kaugummis am Kiosk gekauft oder »anne Bude«, wie wir im Ruhrgebiet sagen. Das Highlight an diesen Kaugummis waren die lustigen Abziehbildchen, die man sich auf die Haut »tätowieren« konnte. Dafür musste man einfach die Haut befeuchten, das Bild möglichst gleichmäßig auflegen, etwas andrücken und das Trägerpapier anschließend vorsichtig abziehen. Im Idealfall hatte man dann bis zum nächsten Badetag ein schönes, buntes, unbeschädigtes Bild auf der Haut. Das war aber eher selten der Fall. Manchmal war das Bild an einigen Stellen durch einen Überschuss an Speichel verschmiert, manchmal fehlte auch eine Ecke, weil die Haut dort zu trocken oder das Bildchen nicht ganz gleichmäßig aufgelegt war. Auch der lange und ausgiebige Spieltag draußen hinterließ bis zum Abend seine Spuren, und spätestens nach dem Versuch, das Bild mit dem Waschlappen zu umschiffen (meine Eltern haben sich nie auf meinen Vorschlag eingelassen, den Arm vorsichtshalber ganz ungewaschen zu lassen), waren auch die anfänglich unversehrten Bilder beschädigt und irgendwann konnte

man das Originalbild in der Abbildung auf der Haut gar nicht mehr erkennen. Unserer Begeisterung für Abziehbilder hat das keinen Abbruch getan und niemand von uns wäre auf die Idee gekommen, aus unseren beschädigten »Tattoos« zu folgern, die Abziehbilder seien mangelhaft. Denn das wussten wir Kinder alle und haben es auch ständig gesehen: Die Originalbilder waren perfekt und wunderschön.

Genauso ist auch der Gott der Bibel perfekt und seine Liebe vollkommen und wunderschön. Dass er uns nach seinem Vorbild geschaffen hat, verleiht uns Menschen Wert, Glanz und Würde. Als Gottes Ebenbilder tragen wir seine Schönheit in uns und spiegeln seine Herrlichkeit wider. Aber in dieser Welt tun wir das auch als Jesu Nachfolger noch nicht völlig frei und ungehindert. Noch leben wir im Einflussbereich der Sünde und sind wie die Abziehbilder aus Kindertagen für Macken und Beschädigungen anfällig. Manches fehlt noch oder ist verblasst, verunreinigt, überlagert und verzerrt. Das ist kein Grund zu resignieren, denn Gott nimmt sich in Jesus Christus unserer Schwachheit an. Er ist am Kreuz gestorben und auferstanden, damit wir in einer Liebesbeziehung mit ihm leben können, in der seine Schönheit in uns mehr und mehr zur Entfaltung kommt.

Er, die ursprüngliche, echte, unverfälschte Liebe in Person, zeigt uns, was Liebe ist und was es bedeutet, ein von Gott geliebter Mensch zu sein. Dazu gebraucht er auch Menschen, und das ist großartig. Aber es sind eben unvollkommene Menschen, durch die der vollkommene Gott sich zeigt.

Seine Liebe ist immer noch tiefer, größer, anders. In ihr zeigt sich der ganze Reichtum des Lebens, das bei Gott zu finden ist. Das volle Ausmaß seiner Liebe, die weit über alles Verstehen hinausreicht, können wir nur in Christus durch das Wirken seines Geistes an uns erfassen (vgl. Epheser 3,14; ff.). Lassen wir uns doch von ihm zeigen, was Liebe ist.



Liebe wirbt

In seinem Wort stellt Gott sich als der wahrhaft Liebende vor. Wie tief seine Liebe zu uns Menschen ist und wie unerschütterlich er daran festhält, wird schon bei der großen Krise im Garten Eden deutlich, als der Mensch Gott den Rücken kehrt und die von ihm gesetzte Grenze überschreitet. Das hätte das schnelle und tragische Ende der göttlichen Liebesgeschichte sein können. Doch die Geschichte geht weiter und zeigt, wie stark das Herz des liebenden Gottes für seine Menschen schlägt. Mich berührt sehr, wie Gott Adam und Eva begegnet, nachdem sie die vertraute Beziehung zu ihm zerstört haben und sofort unter den Folgen leiden.

Scham, Angst und eine tiefe Verunsicherung halten Einzug in das Leben der Menschen. Adam und Eva erkennen, dass sie nackt sind, und sie schämen sich, denn mit der vertrauensvollen Beziehung verlieren sie die Freiheit, sich Gott und einander

offen zu zeigen. Sie machen sich Schurze aus Feigenblättern und verstecken sich vor Gott. Von ihm angesprochen, schiebt einer dem anderen die Schuld in die Schuhe. Trotz der verheerenden Schuld, die Adam und Eva auf sich geladen haben, geht Gott behutsam mit ihnen um. Er ruft nach Adam, aber er zerrt ihn nicht aus seinem Versteck. Der Ungehorsam hat Konsequenzen, aber Gott stellt Adam und Eva nicht bloß. Er reißt ihnen nicht die Blätter vom Leib, sondern macht ihnen Kleidung aus Fellen und gibt ihnen damit den Schutz, den sie jetzt brauchen. (vgl. 1. Mose 3)



GOTT STELLT MENSCHEN NICHT
BLOSS, ABER ER GEHT IHNEN
NACH, UM SIE AUS IHREM
VERSTECK ZU LOCKEN.

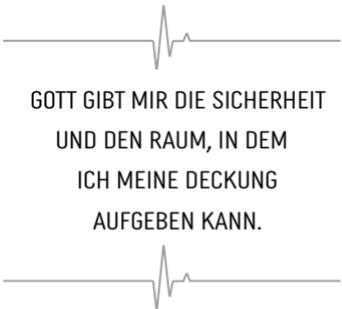


So ist Gott. Er stellt Menschen nicht bloß, aber er geht ihnen nach, um sie aus ihrem Versteck zu locken. Seit dem Sündenfall scheinen wir Menschen den deutlichen Hang zu haben, uns vor Gott und anderen zu verstecken, auch wenn wir uns gleichzeitig nach einem anderen Leben (zurück-)sehnen.

Das menschliche Herz kennt wohl beides: den unbedingten Wunsch, verlässliche Beziehungen zu leben, in denen es sich zeigen kann, wie es ist, und den Hang, sich zu verbergen. Manchmal verbergen wir uns, weil wir im Begriff stehen, Wege einzuschlagen, die nicht gut sind, die wir aber auch nicht lassen wollen. Manchmal möchten wir uns vor Verletzungen schützen, denn wir wissen nicht, wie ein anderer mit unserem Herzen umgeht, und manche schmerzhaften Erfahrungen haben uns vorsichtig werden lassen. Manchmal verbergen wir uns aus Angst vor Ablehnung und weil wir befürchten, nahestehende Menschen zu enttäuschen und vielleicht sogar zu verlieren, wenn sie entdecken, wie wir wirklich sind. Manchmal verstecken wir uns, um Schuld zu vertuschen und negative Konsequenzen zu vermeiden oder aus Scham. Die Gründe, sich zu verstecken, sind vielfältig, doch dahinter steckt immer die Angst, die mit der gekappten Beziehung zu Gott Einzug in das menschliche Leben gehalten hat und die wir nur in der Verbindung mit ihm überwinden können.

Vor etlichen Jahren erzählte mir eine Mutter von ihrer Tochter, die sich im Grundschulalter nach einem Wutanfall immer erst mal auf ihr Zimmer zurückgezogen hat. Lange konnte sie das nicht aushalten, dann hat sie wieder die Nähe ihrer Eltern gesucht. Weil sie sich aber sehr für ihre Ausbrüche schämte, zog sie sich dabei ein Bettlaken über den Kopf. Eine Weile lief sie dann als »Gespenst« in der Nähe ihrer Eltern herum und lugte ab und zu unter ihrem Laken hervor, bis sie es dann auf dem Schoß ihrer Mutter oder ihres Vaters ganz lüftete. Wie schön, dass die Eltern es ihrer Tochter überlassen haben, wann sie das Laken zur Seite legte, und ihr die Sicherheit und den Raum gegeben haben, in dem sie ihre Deckung aufgeben konnte.

Gott geht liebevoll mit seinen Kindern um. Er setzt der Angst



GOTT GIBT MIR DIE SICHERHEIT
UND DEN RAUM, IN DEM
ICH MEINE DECKUNG
AUFGEBEN KANN.

seine bedingungslose Liebe in Jesus Christus entgegen, mit der er uns Menschen von Anfang an begegnet. *Wo die Liebe regiert*, heißt es in 1. Johannes 4,18 (NGÜ), *hat die Angst keinen Platz; Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst*. Je länger ich mit Jesus unterwegs bin, als desto befreiender empfinde ich es, unter den aufmerksamen Augen eines Herrn zu leben, der mich umfassend und bedingungslos liebt. Er kennt mich durch und durch und sieht auch das, was ich niemandem zu zeigen wage. Vor ihm kann und muss ich mich nicht verstecken, denn seine Liebe ist größer als alles, was mich je von ihm trennen könnte. Er gibt mir die Sicherheit und den Raum, in dem ich meine Deckung aufgeben kann.

Gott ist ein leidenschaftlicher Menschensucher, der uns Menschen jederzeit und überall finden kann. Aber er zwingt sich nicht auf und zerzt niemanden aus seinem Versteck. Er geht uns nach, spricht uns an, lädt uns ein, wirbt um uns. Er möchte uns aus dem Schatten unseres Verstecks in das Licht seiner Liebe locken.

Mich begeistert und erfüllt mit dankbarem Staunen, dass Gott mich immer noch und immer wieder mit den Augen der Liebe ansieht. Er weiß, was in meinem Herzen vor sich geht, kennt jeden meiner Gedanken und ist mit den Hoch- und Tiefzeiten meines Lebens vertraut, noch bevor ich sie durchlebe. Mein ganzes Leben – Licht und Schatten, Stärken und Schwächen, gute und schlechte Entscheidungen, Segenspuren und Stolpersteine; alles, inklusive der gottlosen Begierden meines Herzens, vor denen ich am liebsten die Augen verschließen würde, liegt wie ein offenes Buch vor ihm. Gott sieht alles; und nichts kann ihn davon abhalten, mich zu lieben. Das ist unfassbar! Ich verstecke mich, weil ich meine, Gott nicht mehr unter die Augen treten zu können. Doch er hält nach mir Ausschau, sucht mich, ruft nach mir und wünscht sich, dass ich aus meinem Versteck komme und mir von ihm helfen lasse. Verstehen kann ich das nicht. Aber ich darf es im Glauben annehmen und das will ich gerne tun. Ist es nicht wohltuend, schon im Alten

Testament zu entdecken, wie Gott seinen geliebten Menschen nachgeht, ihnen begegnet und hilft?

Liebe bleibt

Nicht nur auf den ersten Seiten, sondern durch die ganze Bibel hindurch können wir seine fürsorgliche und beharrliche Liebe beobachten: Gott, der die Menschen nicht aufgibt. Der ihnen nachgeht, sich um sie kümmert, ihre Rebellion erträgt; ihnen in Irrungen und Wirrungen zur Seite steht, seine Geschichte mit ihnen schreibt, ihre oft so eigensinnigen Herzen in Liebe und Geduld zu gewinnen versucht und sein Herz mit ihnen teilen will. Das kann nur ein wahrhaft liebendes Herz.

Doch wie oft wird dieses liebende Herz mit Füßen getreten und wie tief trifft das unseren Herrn. Das machen wir uns, auch als seine Kinder, manchmal vielleicht nicht so klar. Wir sind mehr auf unser Ergehen und unser Empfinden fixiert. Vielleicht meinen wir auch, weil Gott groß ist und über allem steht, mache es ihm nicht wirklich etwas aus, wie wir mit seinem Herzen umgehen. Als ob er nichts empfinden würde. In der Bibel wird uns etwas anderes gesagt: dass es Gott nämlich sehr wohl zu Herzen geht, wie seine geliebten Menschen sich zu ihm stellen.

Ab 1. Mose 6 wird die Geschichte von Noah und seinen Zeitgenossen erzählt, die mit Ausnahme von Noah allesamt durch und durch gottlos und böse sind. Noah lebt in enger Verbindung mit Gott; alle anderen wollen von ihm nichts wissen. Und wie geht es Gott damit? In 1. Mose 6,5-6 (SLT) heißt es: *Als aber der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse, da reute es den Herrn, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen.*



ES GEHT GOTT ZU HERZEN,
WIE WIR MENSCHEN UNS
ZU IHM STELLEN!



Gottes Herz ist betrübt wegen seiner geliebten Menschen, die in einer Weise leben, die nichts mehr mit dem zu tun hat, wie er sie geschaffen hat. Seine schützenden Ordnungen werden beiseitegewischt. Die Freiheiten und Möglichkeiten, die er ins Leben hineingelegt hat, werden pervertiert. Die Menschen leben lieblos, gedankenlos, zügellos, gottlos. Das bekümmert Gottes Herz. Es ist ihm nicht egal, was aus seinen Menschen wird. Er ist betrübt und beschließt schweren Herzens, die Menschen und Tiere, die er selbst geschaffen hat, zu vernichten. Was folgt, ist eine Katastrophe gigantischen Ausmaßes, bei der der größte Teil der damals lebenden Menschen und Tiere umkam.

Anders als man es angesichts der Vorgeschichte und der Schwere der Katastrophe vermuten könnte, wird im Bericht über die Sintflut (1. Mose 6–9) nicht erwähnt, dass Gott im Zorn gehandelt hätte, obwohl er durchaus zornig werden kann. Es gibt einige Stellen in der Bibel, in denen von diesem Zorn die Rede ist, wobei Gott nicht in blinder Wut unkontrolliert ausbricht, wie wir es vielleicht selbst schon getan oder bei manchen jähzornigen Menschen erlebt haben. Gott kann seinen Zorn zügeln und handelt immer mit Sinn und Verstand. Doch im Zusammenhang mit der Sintflut ist überhaupt nicht von Zorn die Rede. Ich finde das erstaunlich und es berührt mich sehr, stattdessen zu lesen, wie tief Gott beim Anblick seiner Menschen bekümmert ist. Gott trifft seine Entscheidung mit einem schmerzenden, liebenden und den Menschen zugewandten Herzen und sorgt gleichzeitig dafür, dass die göttliche Liebesgeschichte mit uns Menschen weitergeht.

Gott schließt einen Bund mit Noah und beauftragt ihn, ein riesiges Schiff zu bauen, um sich, seine Familie und ein Paar von allen Tieren vor der kommenden Flut zu retten. Nach etwas mehr als einem Jahr können die Passagiere der Arche wieder trockenes Land betreten. Gott gibt Noah und mit ihm der gesamten Menschheit das Versprechen, die Erde, solange sie besteht, zu bewahren. Mit Noah beginnt er auf der gereinigten Erde etwas Neues, obwohl der Hang zum Bösen immer noch

zum menschlichen Leben dazugehört. Die Menschheit nach der Sintflut ist keine andere als vorher. Gott weiß das. Vor der Flut heißt es: *»Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, ...«* (1. Mose 6,5; LUT), und nach der Flut sagt Gott: *»... denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf ...«*. (1. Mose 8,21; LUT)

Wir Menschen können uns täuschen, auch und gerade über den Zustand unseres eigenen Herzens. Gott nicht. Er weiß, dass unser böses, trotziges und krankes Herz seine heilsame Berührung braucht und er nimmt sich unseres Herzens gerne an.

Dass Gott so mit uns Menschen umgeht, wie er es tut, hat nicht mit unseren Herzen zu tun, sondern mit seinem. Er wendet sich uns nicht zu, weil wir es verdient haben, sondern weil er uns liebt. Wie großartig, wohltuend, erhebend, beglückend und zutiefst befreiend ist es, so geliebt zu sein. Welche Sicherheit gibt das unserem Leben. Gottes Liebe hängt nicht davon ab, wie liebenswert, nett, kompetent, gut drauf, freundlich, tatkräftig, gesund, klug, begabt oder geistlich reif ich gerade bin. Seine Liebe ist nicht nur da, wenn mir alles gelingt, und verschwindet, wenn ich versage, sondern sie ist immer da und steht als feste, verlässliche Größe über meinem Leben. Gott liebt mich nicht, weil ich bin, die ich bin, sondern weil er ist, der er ist. Er weiß, dass ich auch mit den allerbesten Absichten allein nicht in der Lage bin, in einer Herzensbeziehung mit ihm zu leben. Doch Gott selbst macht es möglich.



DASS GOTT SO MIT UNS
MENSCHEN UMGEHT, WIE
ER ES TUT, HAT NICHT MIT
UNSEREN HERZEN ZU TUN,
SONDERN MIT SEINEM.



Kreuzgeliebt

Nachdem in den ersten elf Kapiteln der Bibel in komprimierter Form die unheilvolle Rebellion des Menschen gegen Gott von Anfang an geschildert wird, wird ab Kapitel zwölf erzählt, wie Gott mit Abra(ha)m, den er sich als Stammvater für sein Volk Israel aussucht, seine Heilsgeschichte mit uns Menschen beginnt. Es lohnt sich, die Geschichte von Abraham und am besten gleich noch die Geschichten von Isaak, Jakob und Josef mal im Zusammenhang durchzulesen (1. Mose 12–50). Das ist hochinteressant und weitert den Blick für das Herz des liebenden Gottes, der an seiner Liebe zu uns Menschen festhält, uns immer wieder nachgeht und schließlich sogar seinen eigenen Sohn hingibt, damit wir Menschen befreit mit ihm leben können. Gott versöhnt uns mit sich selbst, damit wir nicht ohne ihn zugrunde gehen. Kann es eine größere Liebe geben?

Jesus ist ans Kreuz gegangen, um mein belastetes, bekümmertes, verwundetes, verstörtes, verängstigtes und verirrttes Herz zu heilen und zu erneuern. In der Verbindung mit ihm kann ich Gott, und auch meiner eigenen Wirklichkeit, ins Auge schauen.

In 2. Korinther 5,17-21 macht der Apostel Paulus in unnachahmlicher Weise deutlich, wie bedeutungsvoll das Kreuz für unser Leben ist. Am Kreuz zeigt sich, wie groß unsere Schuld ist. Eine Schuld, die wir Menschen niemals selbst abtragen könnten und für die wir den Tod verdient hätten. Doch Jesus ist für uns eingetreten. Er, der einzig Sündlose, hat die Strafe auf sich genommen, die uns hätte treffen müssen, und die Qualen durchlitten, die die unseren gewesen wären. *Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft – und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt* heißt es in Jesaja 53,5 (Hfa). Das ist einzigartig.

Im Alten Testament können wir mitverfolgen, wie die Priester als Ausgleich für ihre eigene Schuld und die Schuld des Vol-

kes immer wieder die gleichen Opfer darbringen mussten. Mit Jesus ist das nicht mehr notwendig, denn er hat sich als das eine vollkommene Opfer hingegeben, welches ein für alle Mal gilt. Weitere Opfer braucht es nicht. (vgl. Hebräer 10,11-12)

Am Kreuz hat Jesus Christus die Schuld der ganzen Welt auf sich genommen. *Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.* (Kolosser 2,14; LUT) Unsere Schuld steht nicht mehr zwischen Gott und uns und wir können befreit mit ihm leben. Es gibt kein heimliches Konto, auf dem die Schulden fein säuberlich vermerkt sind, damit sie irgendwann dann doch noch eingefordert werden können. Sie sind getilgt, bezahlt von Jesus, der sie auf seine Rechnung gesetzt hat. Am Kreuz macht er den Neuanfang möglich. Das verändert alles.

Das Kreuz ist ein Zeichen für Gnade, Hoffnung, Frieden und Freiheit; ein Zeichen für das neue Leben, das Gott uns in Jesus Christus schenkt. Und es ist der Ort der Versöhnung. In Jesus Christus können wir versöhnt leben mit Gott, mit uns selbst und mit anderen Menschen und die Botschaft von der Versöhnung weitertragen. So zu leben, ist nicht nur befreiend, sondern auch ansteckend. Es bleibt nicht verborgen, wenn wir als Versöhnte leben. Das zieht seine wohl-tuenden Kreise. In 2. Korinther 3,3 (NLB) schreibt Paulus der Gemeinde: *Ihr seid ein Brief Christi, von uns geschrieben, aber nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes: nicht auf Steintafeln, sondern in die Herzen der Menschen.*

Welches Vorrecht, dass wir uns von Gott lieben, heilen, prägen und verändern lassen und versöhnt mit ihm leben dürfen. Und dass wir uns in sein Handeln einbeziehen und von ihm gebrauchen lassen dürfen zur Ehre unseres Herrn und zum Wohle der Menschen um uns herum. Das Kreuz ist ein Zeichen für das Herz des Liebenden, der allen Treuebrüchen zum Trotz an der



DAS KREUZ IST EIN ZEICHEN
FÜR DAS HERZ DES LIEBENDEN,
DER ALLEN TREUEBRÜCHEN
ZUM TROTZ AN DER LIEBE ZU
SEINEN MENSCHEN FESTHÄLT.



Liebe zu seinen Menschen festhält. Keine Schuld ist zu groß für sein Kreuz. Seine Liebe trägt alles. Wie großartig ist es, so geliebt zu sein. Der große Gott schenkt uns Menschen sein Herz, und er wirbt auch heute noch mit derselben Liebe und Leidenschaft um Menschenherzen, wie er es schon immer getan hat.

HAND AUFS HERZ:

- *Warum ist es problematisch, von unseren menschlichen Erfahrungen mit der Liebe Rückschlüsse auf Gottes Liebe zu ziehen?*
- *Lesen Sie das 1. Buch Mose (oder zumindest die ersten elf Kapitel davon) im Zusammenhang. Nennen Sie anschließend 3–7 Adjektive, die das göttliche, und 3–7 Adjektive, die das menschliche Herz beschreiben.*
- *»Gott liebt Sie nicht, weil Sie sind, der Sie sind, sondern weil er ist, der er ist.« Was unterscheidet eine Liebe, die in der Person des Liebenden begründet ist, von einer Liebe, die in der Person des Geliebten begründet ist?*